

Herborner Tageblatt.



Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,66 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Ausdräger in Herborn und auswärtige Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 68 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-spaltige Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamazeile 40 Pf. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 24.

No. 125.

Samstag, den 27. Mai 1916.

73. Jahrgang.

Vor dem Tag der Rache.

[Am Wochenabschluss.]

Er, Die Tage, die wir Italien jetzt durchleben sehen, wirken auf den Zuschauer, wie der Anfang einer düsteren Ballade:

Der Knecht hat erschossen den edlen Herrn,
Der Knecht war selber ein Ritter gern.

Der Klang der Worte ist düster und läßt das entsprechend düstere Ende der Rache und Strafe ahnen.

Es ist, als ob der Ministerpräsident Salandra diese nahe Zukunft geahnt hätte. Am Tage von Brescia sprach er davon, daß der verantwortliche Leiter des Landes manchmal „von Angsten“ befallen werden könne; freilich wagte er noch hinzuzufügen: daß der Schutz in Sorgen und Trübsal ein „reines Gewissen“ sei. Hat er damals schon einen übermächtigen Vorstoß der Österreicher kommen gesehen? Sah er Cadorna verzweifeln? Oder sind es die wirtschaftliche Not, die steigende Lebensmittelpreise und die wachsende Arbeitslosigkeit des Landes, die ihm jenen Salandra-Mut abgepreßt haben? Man weiß es, daß die gegenseitigen Besuche der französischen, italienischen und englischen Minister in Rom, Paris und London nur nach außen hin wie eine „Befestigung der Bündnistreue“ ausfallen, daß sie aber in Wirklichkeit eine einzige Kette abgelehnter Forderungen, qualender Gegenforderungen und tatsächlicher Ertragslosigkeit gewesen sind. Italien forderte in Gestalt von billigeren Waren und billigeren Frachten „Geld“; England und Frankreich forderten für ihre Front in Frankreich „Schweizer“. Aber Cadorna wollte keine Soldaten abgeben und blieb starr.

Vergeßlich haben die Italiener dann noch vor kurzem den ehemaligen Minister Ruzatti nach Paris geschickt, um eine billigere Warenzufuhr aus England zu erreichen. In London hatte nach seinem Wunsch ein Clearing-Haus eingerichtet werden sollen für den englisch-italienischen Waren- und Zahlungs-Verkehr, damit die schrecklichen Kursverluste Italiens bei Zahlung vom Inland ins Ausland herein gebracht würden. Aber London ist und bleibt Kaufmann in allem, was es tut. London wünscht durch die Steigerung der Kohlenpreise, der Frachtpreise und durch das Sinken der italienischen Kurse diejenigen Millionen oder Milliarden schon während des Krieges wieder herein zu bringen, die es seinem Verwundet und Sklaven in Anleihen vorgeschossen hat. Und selbst wenn man Englands hochgestiegene Selbstkosten in Anschlag bringt, darf man sagen, daß England sich schon um Handelsverehr nach Kräften selbst bezahlt macht. Der regelmäßige Kohlenbedarf Italiens betrug beispielsweise England gegenüber vor dem Kriege jährlich zehn Millionen Tonnen, die ungefähr hundert Millionen Lire an Fracht kosteten. Jetzt aber stellt sich der Frachtpreis für Italien auf anderthalb Millionen. Der bekannte italienische Senator Maggiorino Ferraris hat in der „Nuova Antologia“ berechnet, daß Italien für einen Hundertlire-Schein, den es zum Ankauf von Kohle verwendet, früher für 66 Lire Kohle erhielt und für Fracht und Wechselkurs 34 Lire zahlte, während es heute für denselben Abschnitt von Papiergeld nur für 15 Lire Kohlen erhält, dagegen 85 Lire an Transport und Kurswechsel zu zahlen hat. Mithin hat die Kaufkraft des italienischen Hundertlire-Scheins England gegenüber um 84 % abgenommen. Schon aus diesem Rechenexempel heraus begreift man die „Angst“ des Ministerpräsidenten Salandra.

Nun aber kommt, während in dem industriell stetigen Norditalien eine Fabrik nach der anderen schließen muß, das militärische Unglück, die Gefahr des Einbruchs der Österreicher in Venetien, mit allen Schrecken drohenden Aufruhrs in den bedrohten Städten, mit der Flucht aller Gebildeten und Reichen hinzu.

Wie ein Stern, der fünf Strahlen aussendet, ist von Trient aus nach Ost- und nach Südtirol die ungestüme Angriffslust der Österreichischen Völker gegen den umschreiblich treulosen Nachbarn glanzvoll aufgegangen. Die mittlere dieser fünf angreifenden Kolonnen führt bekanntlich der österreichische Thronfolger. Jemandem in einem Feldherrnzug sah Conrad von Hörsing und hat diesen genialen Durchbruchplan entworfen und vorbereitet. Es war wie bei Gortize-Tarnow. Damals hatte er zu seinem Generalstabshelfer, Herrn v. Falkenhayn, gesagt: „Wenn dieser Plan gelingt, so trinken wir eine Bowle zusammen.“ Diesmal darf er getrost für sich allein eine trinken.

Wie eine Sturmflut quellen Österreichs Heere aus dem Eisack über die Alpenhänge nieder nach der Po-Ebene zu; auf denselben Straßen, auf denen einst in den alten Tagen unseres Reiches die Römerzüge der deutschen Kaiser sich nach Italien hinein bewegt haben. Dieselben Täler und Bergstraßen entlang sind einst die blonden Scharen der mächtigen Einbernen und die ihnen verbündeten Tiburiner gezogen, als sie in die Po-Ebene hinabzogen, nach dem begehrten Lande des Südens. Eine Weile lang hat Cadorna in seinen Berichten zu verschleiern gesucht, wie umfassend und vollständig der erzwungene Rückzug aller seiner Truppenmassen an der Ost-Tiroler Front ist. Aber jetzt hat es die offizielle „Agenzia Stefani“ zugeben müssen, daß zwischen Etsch und Brenta, zwischen Hochstiege und Terragnolo-Tal die italienischen Hörner ein klägliches: „Rückwärts, rückwärts“ blasen. Auf die „Hauptwiderstandslinien“, so verteidigt sich die italienische Heeresleitung jetzt, zieht man sich zurück. Aber bald wird man sehen, daß die „Hauptwiderstandslinien“ recht weit zurück in der Po-Ebene liegen. Wir wissen es aus zuverlässigen Quellen, daß nicht nur bei Vicenza und Verona, sondern auch bei Mailand und Brescia die Italiener nach Kräften kämpfen. Die Bevölkerung ist dadurch aufs höchste erschreckt und erregt. Selbst durch das altberühmte Festungsviereck Venetiens fühlt man sich nicht mehr gesichert. Durch die Straßen von Mailand und Venedig tönt der Schrei: „Die Regierung belügt uns!“ Die Bälle werden gestirmt; in Verona wurde schon vor mehreren Tagen ein Teil des Bahnhofes zerstört und verwüstet. Die Bevölkerung will nicht mehr Truppen an die Front kommen lassen, und die Heeresleitung befürchtet daher wiederum Anschläge auf die Eisenbahntunnel. Der sozialistische „Avanti“, der diesen Räuber- und Verräterkrieg von Anfang an bekämpft hat, erscheint fast nur noch als ein Blatt weißen Papiers — so heftig kritisiert er, so scharf muß der Rostfleck des Sensors an ihm arbeiten. Der König des Landes hat alle Nerven verloren und sucht Rat bei Giolitti.

„Der Knecht hat erschossen den edlen Herrn“ —

Der Krieg.

Die französischen Berichte versuchen noch weiter, die wahre Lage auf den Maasufeln durch allerlei Winkelzüge zu verschleiern, geben jedoch zwischen den Zeilen die neuen

deutschen Fortschritte trotzdem zu. Diese sind inzwischen weiter ausgebaut worden.

Neue deutsche Erfolge östlich der Maas.

600 Franzosen gefangen, 12 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 26. Mai

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vlinks der Maas wurde ein von Turkos ausgeführter Handgranatenangriff westlich der Höhe 304 abgeschlagen. — Auf dem östlichen Maasufer setzten wir die Angriffe erfolgreich fort.

Unsere Stellungen westlich des „Steinbruchs“ wurden erweitert, die Thiancourt-Schlucht überschritten und der Gegner südlich des Forts Donnemont zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen wurden weitere 600 Gefangene gemacht, 12 Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend von Voivre, nordwestlich von Reims, machten die Franzosen einen ergebnislosen Gasangriff. — Das im Tagesbericht vom 21. Mai erwähnte, südlich von Chateau Salins abgeschlossene feindliche Flugzeug ist das fünfte von Leutnant Wintgens im Luftkampf außer Gefecht gesetzt.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 26. Mai.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Sugana-Abchnitt eroberten unsere Truppen den Civaron (südöstlich Burgen) und erklommen die Effer-Spize (Cima Undici). — Im Raume nördlich von Asiago erlängten Teile des Grazer Korps einen neuen großen Erfolg.

Der ganze Höhenrücken von Corno di Campo verde bis Meta ist in unserer Hand. Der Feind erlitt auf seiner Flucht in unserem wirkungsvollen Geschützfeuer große blutige Verluste und ließ über 2500 Gefangene, darunter einen Oberst und mehrere Stabsoffiziere, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre, 300 Fahrräder und viel sonstiges Material in unseren Händen.

Nördlich Rastano wurden die Italiener zuerst aus ihren Stellungen westlich Vacarola vertrieben. Sodann säuberten unsere Truppen in siebenstündigem Kampfe die Balbungen nördlich des Monte Cimone und besetzten den Gipfel dieses Berges. Im oberen Posinatal ist Battalo genommen. — Unsere Landflieger bewarfen die Bahnhöfe von Veri, Schio, Triene und Vicenza, unsere Marineflieger die Luftzeughalle und den Binnenhafen von Grado mit Bomben. — Nachts warf ein feindliches Luftschiff zahlreiche Bomben auf Triest ab, die jedoch niemand verletzten und auch keinen Schaden verursachten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 23. morgens die bedeutenden Hochöfen von Vortoferrais auf der Insel

Und dennoch lieb' ich dich!

Künstlerroman von Walter Bestmann.

(Nachdruck verboten.)

Das Verschwinden der Schauspielerin hatte die ganze Stadt in Aufregung versetzt. War schon seinerzeit der Theaterstempel allgemeines Gespräch gewesen, so unterhielt man sich jetzt von nichts andern mehr. Der Polizeikommissar hatte der Künstlerin empfohlen, da sie ohnehin der Ruhe bedürfte, sich vorläufig nicht öffentlich zu zeigen. Angela war dieser Vorschlag durchaus willkommen, da sie blieb sie für die große Menge auch noch verschwunden, als Graf Hohenegg und ein kleiner Kreis von Verwandten längst darum wußten, daß sie wieder in ihrer Wohnung wohnte. Die Unternehmung der merkwürdigen Entführung wurde natürlich äußerlich geheim geführt. Während aber der Polizeirat immer noch der Meinung war, daß die Mutter des Grafen Hohenegg der Angelegenheit durchaus nicht fernstehe, glaubte Herr Förster der Verleumdung, die Graf Hohenegg gegeben hatte, daß er und seine Familie mit der Angelegenheit durchaus nichts zu tun hätten. Da die Unternehmung trotz aller Anstrengungen keine Fortschritte machte, wäre der Fall Sanden vielleicht aus der öffentlichen Diskussion verschwunden, wenn nicht einmal ein Ereignis eingetreten wäre, das die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Familie Hohenegg lenkte. Die Zeitungen wußten nämlich eines Tages zu berichten, daß die Gerichte die Erteilung eines Erbgesetzes bezüglich der Familienangelegenheiten des Freiherrn von Solger-Landstedt an die Gräfin Hohenegg und ihren Sohn verweigert hätten, da es sich herausgestellt habe, daß der Freiherr noch einen jüngeren Bruder gehabt habe, der vor vielen Jahren nach dem Ausland gegangen und dort verschollen war. Dieser Bruder wurde nun durch öffentlichen Ausruf gesucht und aufgefordert, sich innerhalb einer bestimmten Frist bei dem Familiengericht zu melden.

Die Nachricht machte einen besonders tiefen Eindruck auf Herrn Förster. Ihm schienen sich durch diese Feststellung ganz plötzlich neue Ausblicke zu öffnen. Aber es war der alte Herr in den letzten Tagen fieberhaft gewesen. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend war er auf den Beinen, um festzustellen, in welcher Gegend der Dampfkraft das Haus lag, in das man an jenem

abend Angela gebracht hatte. Und endlich nach langem fruchtlosen Suchen hatte er eine Spur gefunden.

8. Kapitel.

Der Polizeirat hatte sich ein eigenes System zurecht gelegt, um hinter das Geheimnis zu kommen, ob Gräfin Hohenegg an der Sache beteiligt sei oder nicht. Er sagte sich: Fräulein Angela Sanden, die Familie Hohenegg und die Solger haben alle das gleiche Interesse, endlich einmal den Skandal aus den Zeitungen verschwinden zu machen. Auch die Polizei wurde ja zum Teil recht heftig angegriffen, man warf ihr vor, daß sie gegen die Familie Hohenegg, weil sie dem alten Adel des Landes angehört, nicht vorgehen wage. allerlei abenteuerliche Pläne waren daher schon im Hirn des ergrauten Beamten gereift, um — vor der Öffentlichkeit wenigstens — diesen Skandal zu beenden. Endlich brachte ihn der Besuch des Justizrats Dr. Herrmann auf eine gute Idee. Der Vormund der Künstlerin teilte nämlich der Polizei mit, daß er keinen Wert mehr auf die Ermittlung seines Wunders lege, da er sich überzeugt habe, daß alle Maßnahmen seinerseits trotz seiner besten Absichten den Skandal nur vergrößerten, und außerdem die Gräfin Hohenegg sowohl wie ihr Sohn sich ausdrücklich für Angela bei ihm verwendet hätten.

Wenn es damit ernst war, so dachte der Polizeirat, dann steht einer offiziellen Verlegung des Streites nichts mehr im Wege. Die Gräfin will die Erbverzichtung der jungen Dame nicht anerkennen, der Sohn ist aber bereit, ihr dreihunderttausend Mark Abstand zu zahlen. Fräulein Sanden aber besteht auf ihrem Recht und will zwar auf Grund dieses Rechtes dreihunderttausend Mark aus der Erbschaftsmasse, weigert sich aber, die Summe als Geschenk anzunehmen. Wenn man nun die Frage nach dem Recht aus dem Spiel läßt, und nur die Summe — woran die Waise ja das meiste Interesse hat, — in den Vordergrund rückt, so ist ja allen Teilen geholfen und man kann die halbamtlichen Blätter autorisieren, zu melden, der Streit sei beigelegt.

Der Polizeirat setzte sich also mit Angela in Verbindung, die natürlich, wie er vorausgesehen hatte, ein Geschenk von der Gräfin Hohenegg rundweg ablehnte. Dann erlaubte er in einem höflichen Schreiben den Grafen Hohenegg um eine kurze Unterredung.

Fred begab sich noch an denselben Tage, an dem das

Schriftstück in seinen Besitz gelangt war, zu dem Polizeirat. Er sah sehr angegriffen aus und sein Benehmen war im Gegensatz zu seiner sonst so lustigen Art ernst und gemessen.

„Es dürfte Ihnen bekannt sein, Herr Graf“, begann der Polizeirat, „daß Fräulein Angela Sanden nach ihrem rätselhaften Verschwinden sich unter den Schutz der Polizei gestellt hat.“

Fred nickte müde.

„Da sie sich jetzt sowohl von ihrer Erkrankung, als auch von den Aufregungen erholt hat, dürfte ihrem Wiederauftreten im Theater nichts mehr im Wege stehen. Damit aber droht aufs neue der Skandal loszubrechen.“

Fred sah teilnahmslos vor sich nieder. Er schien die Worte des Polizeirats gar nicht zu verstehen.

„In unter aller Interesse liegt es doch“, fuhr der Rat fort, „daß diese Geschichte ein Ende nimmt, an der die junge Dame, wie ich mich nun genugsam überzeugt habe, wirklich keine Schuld trägt.“

Jetzt sah Graf Hohenegg auf.

„So sagt sie wenigstens, Herr Rat“, entgegnete er bitter.

„Und sind sie anderer Meinung, Herr Graf?“

„Jetzt ja!“ Klang es bestimmt von den Lippen des jungen Mannes. „Denn wer einem Manne, von dem er weiß, daß er indiskret ist, immer wieder Informationen erteilt, wie es die Dame mit einem ihrer — Freunde macht, der darf sich nicht wundern, wenn er in den Verdacht gerät, Mordabsicht zu sein.“

Der Polizeirat sah eine Weile schweigend vor sich nieder.

„Herr Graf“, sagte er dann, „ich habe Sie hierher gebeten, um Ihnen einige Fragen vorzulegen, deren Beantwortung für uns von großem Werte ist.“

„Bitte verfügen Sie über mich!“

„Sie wissen auf welche Weise Fräulein Sanden entführt wurde!“

Fred bejahte.

„Sie haben jenen Brief nicht geschrieben?“

„Nein!“

„Damit wäre der Zweck Ihres Besuches erledigt, denn es wäre somit festgestellt, daß jemand ihren Namen zu einem Schurkenstreich mißbraucht hat. Gestatten Sie mir, Ihnen noch einen Vorschlag zu machen, auf welche Art

Wird sehr erfolgreich beschossen. Das Feuer wurde von einer Strandbatterie wirkungslos erwidert. Anschließend an die Beschädigung versenkte das Unterseeboot den italienischen Dampfer „Washington“.

Flottenkommando.

Die Räumung der oberitalischen Städte.

Wie aus Wien berichtet wird, nimmt die Räumung der Städte in Oberitalien, die überall auf Befehl Cadornas von der Zivilbevölkerung geräumt werden, immer größere Ausdehnung an. Nach Meldungen von der italienischen Grenze werden nun auch Bassano und Citadella geräumt. Die Behörden des ersten Ortes übersiedeln nach Padua, die anderen nach Treviso. Vicenza ist von Flüchtlingen überfüllt.

In Mailand hat die LKW-Flotte der Flüchtlinge, die sich plötzlich dorthin ergoß, die größte Verwirrung hervorgerufen. Die Bevölkerung der lombardischen Hauptstadt, der bisher nur die Cadornaschen Siegesberichte vorgelesen



Die österreichische Front in Südtirol.

worden waren, geriet in arge Zweifel. „Man belügt uns“, so erscholl es auf den Straßen. In Verona vernichteten die Flüchtlingsscharen alle Räume des Bahnhofs, als die Beamten sich weigerten, Karten auszugeben.

Die Menge stürmt die Bahnhöfe

unter den Rufen: „Wir wollen raus, ganz gleich wohin.“ Durch die ungeheuren Massen von Landbewohnern, die in die Stadt flüchteten, entfiel in Verona die schwerste Lebensmittellieferung. Der Kommandant stellte vor den Toren Truppen auf, um weiteren Zugang abzuhalten. In der Stadt wurden, wie in Venedig, Treviso, Vicenza, Padua, alle Banken geschlossen. Auch in Venedig gingen die Lebensmittel infolge der mangelnden Zufuhren in die Höhe. Die Bahnhöfe waren alle durch Seereschiffe belegt. Viele Wägen wurden von der wütenden Menge gestürmt und verwüstet. Die Wohlhabenden flüchteten Hals über Kopf in Gondeln, für die Unsummen gezahlt wurden, bis zur Bahnstation Chioggia.

Ein italienischer Heerführer abgesetzt.

Die Niederlagen der Italiener in Südtirol haben bereits einem ihrer Führer sein Kommando gekostet. Aus Mailand wird berichtet:

Der Generalleutnant Roberto Brusati, der Führer der im Trentino stehenden italienischen ersten Armee, ist zur Disposition gestellt worden.

Brusati ist nicht der erste Sündenbock, der der falschen Politik des „heiligen Egoismus“ zum Opfer fällt. Er wird auch nicht der letzte sein.

Die Besetzung des englischen „E 17“.

Auf eine Anfrage im englischen Unterhause antwortete der Minister des Auswärtigen Gryn schriftlich:

Die Frage der Verpflichtung der Internierung der Besatzung des Unterseebootes „E 17“ ist mit der niederländischen Regierung ausführlich erörtert worden, die bei ihrer Überzeugung bleibt, daß sie verpflichtet sei, die Besatzung zu internieren. Unter diesen Umständen hält es die britische Regierung nicht für angebracht, fernerhin diese Ansicht zu bestreiten.

Das Unterseeboot „E 17“ war innerhalb des holländischen Hoheitsbereichs auf Grund geraten. Die Besatzung wurde nach Völkerecht von Holland interniert. Trotzdem der Fall ganz klar lag, verurteilte England unter dem üblichen Druck von Holland die Freigabe der Mannschaften wider alles Recht herauszugeben. Holland blieb aber standhaft und siehe da — der brüllende englische Löwe sieht den Schweif ein.

Der leidige Skandal, der die Öffentlichkeit über Gebühr beschäftigt, beigelegt werden kann.

Graf Hohenegg, der inzwischen aufgestanden war, verbeugte sich.

„Wie wäre es, wenn Sie der Dame offiziell jene Summe anbieten würden, die ihr jener Unbekannte im Namen Ihrer Frau Mutter bot. Mein Wort darauf, sie würde diese Summe ausschlagen. Die Veröffentlichung dieses Handels ohne jede nähere Erläuterung würde den Anschein erwecken, als sei zwischen Ihnen und der Dame Frieden geschlossen. Der Skandal wäre damit aus der Welt geschafft.“

Nach einigem Zögern willigte Fred ein.

Zu seinem größten Erstaunen teilte ihm der Rat darauf mit, daß Angela dieses Angebot natürlich ablehne, wie sie bereits vorher versichert habe.

Als Graf Hohenegg das Bureau verlassen hatte, rief sich der Polizeirat die Hände.

„So“, sagte er bei sich, „nun können wir in aller Ruhe nachforschen.“ — Nicht wundert mich, daß Inspektor Förster absolut nichts von sich hören läßt.

Am andern Tage erschienen in den Zeitungen eine kurze Notiz über den Ausgang des Streites zwischen der Schauspielerin Angela Sanden und der gräflichen Familie Hohenegg. Sie tat eine wunderbare Wirkung. Mit einem Male war die öffentliche Meinung beruhigt. Die Parteigänger der jungen Künstlerin waren befriedigt und ebenso die Verfechter des Rechts der Familie Hohenegg.

Der Polizeirat schmunzelte, als er die Kommentare der Zeitungen las. Niemand aber war glücklicher als der Direktor des Theaters; denn nun fand dem Wiederauftreten der jungen Künstlerin, deren Fehlen sich so unliebsam in seinem Kassentraktat bemerkbar gemacht hatte, nichts mehr im Wege.

Um die Mittagsstunde des Tages, an dem Angela wieder auftreten sollte, schritt auf der Chaussee zwischen der Hauptstadt und einem entlegenen Villenort eine gemächlich ein alterer Herr dahin. Trotzdem er nur einen Spaziergang zu machen schien, musterte er doch aufmerksam die Umgebung.

Endlich war er in dem Vorort angekommen. An einer Straßenecke, die ziemlich nahe an dem freien Felde

Ein feindliches U-Boot gesunken?

Der schwedische Dampfer „Angermanland“ hatte am 23. Mai in der Nähe von Svartkluppen ein plötzlich vor seinem Bug auftauchendes U-Boot überfahren, das nicht wieder auftauchte und nach Ansicht der Besatzung des Dampfers gesunken ist. Von schwedischer Seite wird es als ausgeschloffen bezeichnet, daß es sich dabei um ein schwedisches Unterseeboot gehandelt habe. Von zutreffender deutscher Seite wird nun mitgeteilt, daß ein deutsches Unterseeboot ebenfalls nicht in Frage kommt. Trifft die Meldung der „Angermanland“ zu, so muß ein feindliches U-Boot bei dem Zusammenstoß gesunken sein.

Versenkte Handelschiffe.

Flotts melden, daß der französische Dampfer „St. Co-rentin“ (216 Tonnen) und der italienische Dampfer „Cagliari“ (2322 Tonnen) versenkt worden sind, der letztere durch ein Torpedo. Ferner wurden versenkt der italienische Dampfer „Lepanto“ (3713 Tonnen) und der englische Dampfer „Washington“ (2819 Tonnen). „Lepanto“ meldet aus Madrid, daß in Barcelona die Besatzung der Brigg „Germinal“ landete die von einem Tauchboot auf der Fahrt nach Baltimore versenkt wurde. — Der italienische Dampfer „Teresa“ wurde von einem U-Boot beschädigt.

Christiania, 26. Mai.

Das deutsche Auswärtige Amt hat der Norwegischen Gesandtschaft in Berlin mitgeteilt, daß die dienstlichen Berichte sämtlicher Unterseebootkommandanten keinen Anhaltspunkt dafür ergeben, daß der norwegische Dampfer „Langeli“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt sei.

Die englischen Posträubereien.

Die Engländer haben in Leith die dänische Paketpost des dänischen Dampfers „Jalbur“ beschlagnahmt, der sich in inländischer Fahrt zwischen den Färöer-Inseln und Kopenhagen befand und sich in Leith zum Zwecke der Untersuchung seiner Ladung aufhielt. — Der Dampfer „Bergensfjord“ der norwegischen Amerikalinie mußte in Kirkwall seine sämtliche norwegische Brief- und Paketpost sowie seine Transitspost löschen, die von Engländern beschlagnahmt wurde.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Botschafter Gerard über den Frieden.

München, 26. Mai.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Gerard, äußerte sich einem Vertreter der Münch. Stg. gegenüber in einer längeren Unterredung überaus zuverlässig über unser Verhältnis zu Amerika und über die Friedensfrage. Wilson habe, im Gegensatz zu Root und Roosevelt, die nach dem Lusitania-Fall den Krieg mit Deutschland forderten, stets den Frieden gewollt und seinen Willen durchgesetzt. Jetzt sei die Krisis überwunden und werde nicht mehr wiederkehren. Wilson könne jetzt mit größter Freiheit des Handelns an die Frage der friedlichen Beilegung des Krieges herantreten, die Amerika selbst dringender brauche. Auch bei den kriegführenden Mächten zeige der Friedensgedanke Fortschritte. Wenn auch noch Wochen und Monate vergehen mögen, nichts könne ihn wandern machen in der Überzeugung, daß der Friede schon unterwegs sei.

Amerikas Note an England und Frankreich.

Amsterdam, 26. Mai.

Nach Meldungen aus Washington hat das Staatsdepartement dem britischen und dem französischen Botschafter eine gleichlautende Note gegen die widerrechtliche Behandlung der amerikanischen Post durch Großbritannien und Frankreich überreicht.

Aus Washington wird ferner berichtet: Seitdem die deutsche Regierung ihre Zustimmung zu der amerikanischen Auffassung über die Unterseebootkriegsführung zum Ausdruck gebracht hat, besteht eine wachsende Strömung für ein kräftiges Vorgehen gegen England. Das britische Vorgehen in Irland hat diese Strömung beträchtlich gestärkt. Besonders aber erkennt die Regierung in Washington, daß der Vorwurf, sie bewähre nicht eine gleichmäßige Neutralität, in der Tat in weiten Kreisen der Vereinigten Staaten Glauben finden würde, wenn nicht Schritte gegen die britischen Gesetzwidrigkeiten unternommen werden. Die Note wegen der Post ist ein vorläufiger Schritt. Späterhin mögen weitere Entwicklungen in der Streitfrage über die Blockade kommen. Ähnliche Kreise bezeichnen die Note als klar.

lag, blieb er stehen. An einem der Häuser stand auf einem rot-weißen Schild: Halteplatz für drei Kraftfahrzeuge.

„Heute muß ich ins Ziel gelangen“, murmelte der alte Herr, „oder ich will nicht Förster heißen.“

Mit scharfem Auge spähte er in der Gegend umher. Links im freien Felde stand eine Fabrik, deren roter Backsteinbau sich scharf aus seiner verschneiten Umgebung abhob. Der Weg zu jener Fabrik führte im Bogen über das Feld.

Förster überlegte, ob er diesen Weg verfolgen sollte, ob er an das mit solchem Eifer erstrebte Ziel führen werde. Zwischen dem alten Manne und dem Kriminalkommissar, den der Polizeirat mit den Ermittlungen im „Falle Sanden“ betraut hatte, war ein förmlicher Wettstreit entbrannt. Beide arbeiteten seit Tagen fieberhaft daran, festzustellen, in welches Haus Angela entführt worden war.

Sie gingen dabei von ganz verschiedenen Voraussetzungen aus. Der Kommissar hielt an seinem Verdacht fest, daß die Gräfin Hohenegg in irgendeinem Zusammenhang mit der Affäre stehe, während der alte Förster dabei blieb, daß Graf Freds Behauptung, seine Familie stände dem Vorkommnis vollständig fern, zutraf. So ruhte er nun hier in der schweigenden Winterlandschaft einen Augenblick aus und überlegte.

Den schmalen Feldweg entlang kamen zwei Arbeiter aus der Fabrik.

Förster sprach sie an. Die beiden gaben ihm bereitwillig Auskunft.

In der Fabrik, die einer Aktiengesellschaft für Elektrizitätsbetriebe gehörte, wurde ununterbrochen gearbeitet. Um sechs Uhr morgens und abends wechselten die Tag- und Nachtschichten. Es war also unmöglich, daß in dieses Gebäude jemand entführt werden konnte.

In tiefen Gedanken schritt Förster den Feldweg zurück. Noch einmal überflog sein klares Auge die ganze Umgebung.

Es muß hier sein“, murmelte er vor sich hin.

Als er sich schon zurückwenden wollte, um in die Villenkolonie zurückzukehren, bemerkte er plötzlich, daß die Landstraße etwa zweihundert Schritt entfernt sich ein wenig senkte. Neue Hoffnung im Herzen wandte er sich dahin.

Ein unterdrückter Freudenschrei entfuhr ihm, als er, an der Senkung angekommen, abseits vom Waldesraum einsam ein Landhaus liegen sah.

Die dunkle Pforte.

Büch, 26. Mai.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ veröffentlichen einen Brief aus Italien, der sehr interessant die gegenwärtige Stimmung des italienischen Volkes charakterisiert. Es heißt da in dem entscheidenden Abschnitt:

Das italienische Volk hat aufgehört, Kaiser Wilhelm II. als den am Kriege Schuldigen zu verurteilen. Alle fühlen heute wieder die Notwendigkeit einer Annäherung an Deutschland. Nur gegen Österreich-Ungarn herrscht noch immer der wahre Volkshaß. Weiter wird betont, daß die österreichisch-ungarische Offensive auf die italienische Öffentlichkeit den denkbar peinlichsten Eindruck machen muß. Man wird, so heißt es weiter, zur Jahresfeier der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn die bitterböse Feststellung zu machen haben, daß die italienische Armee trotz der ungeheuersten Opfer während eines vollen Jahres nicht nur nichts erreichte, sondern von dem noch verlor, was sie zu besitzen wählte. Das zweite Kriegsjahr öffnet eine dunkle Pforte für Italien.

Russlands geheime Mobilisierung.

Wilna, 26. Mai.

Einen Beweis für die russischen Vorbereitungen zum Krieg vor dem 1. August 1914 bringt ein russisches Blatt. Mit Bezug auf die Äußerung des deutschen Reichskanzlers zu dem Korrespondenten v. Wiegand, die russische Regierung habe am 25. Juli 1914 den Entschluß gefaßt, mit der geheimen Mobilisierung zu beginnen, teilt die weißrussische Zeitung „Soman“ aus unbedingt zuverlässiger Quelle mit, General Rennenkampf habe unter Befehl Nr. 13483 vom 26. Juli 1914 auf Anordnung des Zaren die Festung Nowo in Kriegszustand versetzt.

Sir Gren wird trotzdem vor wie nach das alte Märchen von dem deutschen Friedensstörer vortragen. Englands Glutsbruder, der Russe, bleibt ein Lämmchen am Unschuld, obwohl er monatelang vor der Kriegserklärung seine Einbruchsborden an die deutsche Oligarchie verarmelte und seine Festungen in Kriegszustand versetzte. Ebenso unschuldig, wie Sir Gren.

Der britische König an sein Volk.

Rotterdam, 26. Mai.

Übermals, wie schon im Vorjahre, wendet sich Georg V. des Vereinigten Königreiches Großbritannien und Irland und der überseeischen britischen Besitzungen König, Verteidiger des Glaubens, Kaiser von Indien, mit einem Aufruf zugunsten des neuen Wehrpflichtgesetzes an seine Völker. Es heißt darin:

Um unser Land in die Lage zu setzen, größere Erfolge zu erzielen, muß es seine militärischen Hilfsquellen für den großen Kampf der Zivilisation benützen. Ich habe es für notwendig angesehen, auf den Rat meiner Minister hin alle gesunden Leute vom 18. bis 41. Lebensjahre aufrufen zu lassen.

Der König dankt ferner dem Volke für seine patriotische Haltung, die es ermöglicht habe, mittels freiwilliger Rekrutierung eine Armee von 5 041 000 Mann auf die Beine zu stellen. Wenn der „Verteidiger des Glaubens“ von dem großen Kampf der Zivilisation spricht, so müssen die Aufnahmestellen Londons grinsen von einem Ende der Stadt zum andern, ob sie wollen oder nicht — sie wissen besser, wofür die englischen Truppen kämpfen.

Konstantinopel, 26. Mai. Am Morgen des 24. Mai warfen zwei feindliche Flugzeuge mit Absicht 16 Bomben auf bewohnte Viertel von Smyrna, welche einige Häuser zerstörten und drei Frauen und ein Kind verletzten und drei Personen töteten.

Amsterdam, 26. Mai. Das holländische Minenschiff „Schelde“ fiel beim Verlassen des Hafens auf die Artillerieschiff „Bellona“, das von einer Übungsfahrt zurückkehrte, zusammen. Die „Schelde“ sank binnen zwei Minuten. Alle Mann an Bord wurden gerettet.

London, 26. Mai. Reuter meldet: Französische Flieger warfen Bomben auf Kanti, Beles und Uesfab ab und richteten Schaden an. Sämtliche Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Sir Edward Gryn hat die Erklärungen des Reichskanzlers über die Haltung der englischen Politik in der bosnischen Krise zum Anlaß genommen, um zu behaupten, daß das deutsche Volk mit Ruhen zufriedener sei.

Einem Herrn angetraut hätte, verfolgte Förster den Landweg, der von der breiten Straße ab bis zu dem schmucklosen Hause führte.

Das Besitztum lag wie ausgestorben. Auch auf das Klingeln und Klopfen des alten Herrn rührte sich niemand. Erst als Förster um das Haus herumschritt, und an ein kleines Gebäude kam, das im Hofraum lag, hörte er Menschenstimmen.

Diesmal wurde dem Kriminalinspektor auf das erste Klopfen geöffnet. Ein hiebriger Alter, dem man auf den ersten Blick den herrschaftlichen Diener anah, fragte höflich nach dem Begehr des Fremden. Förster begann sich nicht lange. Aus der Schilderung, die ihm Angela von der Gegend gegeben hatte, durch die sie in jener Nacht geflohen war, entnahm er mit Gewißheit, daß er sich hier an richtigen Orte befand. Seit mehreren Tagen hatte er rastlos die Umgebung der Hauptstadt abgesehen und dabei reichlich Ruhe gefunden, sich auf sein Verhalten einzurichten, falls ihm endlich der Erfolg winkte.

Schnell antwortete er daher:

„Ich las heute in der Zeitung, daß diese Villa zu verpachten oder zu verkaufen ist. Ich möchte sie mir doch einmal ansehen.“

Der alte Diener muß ihn mißtraulich mit einem langen Blick.

„Das muß ein Irrtum sein“, sagte er endlich gehend. „Mein Herr denkt gar nicht daran, dieses Haus zu verkaufen, das ihm nach seiner bevorstehenden Vermählung als Winterstube dienen soll.“

„Das nimmt mich wunder“, antwortete Förster schnell. „Zu meinem Leidwesen habe ich das Zeitungsbild nicht bei mir. Es heißt in der Annonce ausdrücklich die Villa „Olga“ des Kommerzienrats Mollheim sei zu verpachten oder zu verkaufen.“

Das Gesicht des Dieners hellte sich auf. „Ja“, sagte er, „es ist ein Irrtum; dieses Besitztum heißt Villa „Leonora“ und gehört dem Grafen Hohenegg.“

Diesmal hatte der alte Förster Mühe, einen Ruf des Erstaunens zu unterdrücken. „Also doch Hohenegg!“

„Gibt es hier in der Nähe ein Besitztum des Kommerzienrats Mollheim?“ fragte er, um seine Aufmerksamkeit zu verberaten.

... Aus zwei Berichten des deutschen Botschafters in Petersburg vom Anfang April 1909, die die ... Allg. Btg. veröffentlicht, ist aber ersichtlich, daß ... englische Botschafter Nicolson damals alles Mögliche ... um die russische Anerkennung der Annexion zu ... treiben, und Sir Edward Grey selbst Englands Be ... willigkeit kundgegeben hat, eventuell an Rußlands ... in einen Krieg einzugreifen.

... Einen Erlaß gegen preisvertuernde Zwischen ... handelsgehalte hat der Oberpräsident der Rheinprovinz ... die ihm unterstellten Regierungspräsidenten gerichtet. ... dem Erlaß heißt es: „Die mit der Knappheit mancher ... Lebensmittel verbundene Steigerung der Preise wird viel ... durch sachlich unbegründete Preisaufschläge des ... zwischenhandels und vor allem durch Einschlebung von ... zwischenhandelsgehalten, die, ohne einem Verkehrs ... bedürfnis entspringen zu sein, lediglich dem Eigennut ... aufzuerheben und von der Bevölkerung ... empfunden. Diefem Treiben entgegenzutreten, ist ... die dringende Forderung des Tages und kann nur durch ... eines Handinhandgehens der Polizeibehörden mit den ... kommunalverwaltungen gelöst werden.“ Der Ober ... präsident gibt dann Anweisungen, um genauere Kontrolle ... und Beobachtung der wirtschaftlichen Vorgänge und die ... Stellung von Mißständen durch die behördlichen Organe ... durchzuführen.

... Die konservativen Abgg. v. Meding und Freiherr ... v. Wangenheim haben folgende Anfrage an den Reichs ... kanzler gerichtet: „In dem Anzeigenteil der Tagespresse ... werden täglich Hunderte von Buntmännern frisches Fleisch ... und Konserven angeboten. Ist der Herr Reichskanzler ge ... wohnt, auf Grund der jetzt vom Bundesrat angeordneten ... Erhebung über vorhandene Bestände an Fleisch und Kon ... serven, diese Nahrungsmittel zu beschlagnahmen und dem ... Konsum zuzuführen, damit der Abschlagung von Bunt ... männern, insbesondere fichtbar tragender oder fruchtbarer ... Kühe, sofort Einhalt getan werden kann? Wir begnügen ... uns mit schriftlicher Antwort.“

Spanien.

... Der bekannte französische Neoklassiker Professor ... Jean Verson, der mit anderen französischen Delegierten ... von einer spanischen Vortragreise zurückgekehrt ist, legt ... in „Temps“ Zeugnis für die Deutschfreundlichkeit ... Spaniens ab. Er sagt, man dürfe sich nicht verhehlen, ... daß die Aristokratie und der bessere Bürgerstand in ... Spanien deutschfreundlich sei und ebenso viele Offiziere. ... Es gehöre in diesen Kreisen zum guten Ton, den Sieg der ... Deutschen zu wünschen. Auch viele Geistliche seien gegen ... Frankreich. Jedenfalls treten die Sympathien für Deutsch ... land deutlicher hervor, als die für Frankreich.

Amerika.

... Der spanische Botschafter in Washington hat mit dem ... Botschaftsrat Phillips im Staatsdepartement über Möglich ... keiten, die Sendungen des Roten Kreuzes nach Deutsch ... land hineinzubringen, beraten. Spanien will mit den ... Vereinigten Staaten zusammen vorgehen, um zu versuchen, ... die Zulassung der Sendungen zu erreichen in einer Form, ... die ihre bestimmungsgemäße Verwendung sicherstellt. Am ... tliche Stellen im Staatsdepartement erklärten, sie glaubten, ... daß diese Schiffsladungen schließlich die Erlaubnis erhalten ... würden, nach Deutschland zu gelangen, und es wurde ... darauf hingewiesen, daß eine Mitteilung über diese Frage ... in einigen Tagen erfolgen könnte.

Aus In- und Ausland.

... Berlin, 26. Mai. Der Reichskanzler beabsichtigt, in ... den nächsten Tagen nach Süddeutschland, zunächst nach ... München zu reisen.

... Amsterdam, 26. Mai. Die „Times“ berichten, daß ... die Regierung von Neuseeland eine Dienstpflichtvorlage ... eingebracht hat, um die nötigen Rekruten aufzubringen. Un ... verheiratete und Witwer ohne Kinder sollen zuerst auf ... genommen werden.

... Basel, 26. Mai. Der „Matin“ berichtet: Das Be ... rathen des Generals Gallieni, der sich kürzlich einer ... Operation unterziehen mußte, hat sich plötzlich ver ... schlimmert. Immerhin ist der General nach den letzten ... Nachrichten zwar sehr schwach, doch scheint keine unmittelbare ... Gefahr zu bestehen.

... London, 26. Mai. Die große Jury hat die Entschei ... dung des Polizeirichters, daß gegen Casement das Haupt ... verfahren eröffnet werden soll, bestätigt. Als Termin der ... Verhandlung wurde der 26. Juni festgesetzt.

... „Hier gibt es weit und breit keinen Landsitz, höchstens ... zwei Stunden von hier jenseits des Sees.“

... Ich bitte um Entschuldigung.“

... Auf demselben Wege, den er eben gekommen war, ent ... kehrte sich der alte Förster wieder. Eine Plut wider ... ständlicher Gedanken drängte sich in seinem Sinn.

... „Also doch Hohenegg“, murmelte er mehrmals vor sich ... hin.

... „Ich muß sofort zu ihm.“

... In der Villa des Herrn de Ransan war tiefe Trauer ... ausgebreitet. Die einzige Tochter des verstorbenen Millionärs ... seit zwei Wochen schwer krank danieder. Ein schlechendes ... Kind, an dem sie schon seit Jahren litt, hatte sich, durch ... Pflege hervorgehoben, wieder eingestellt. An jenem ... Abend, wo Fred sich in so augensälliger Weise am Angela ... ben bemüht hatte, war Leonora mit bitterem Herzwel ... dem angekommen. Zwar hatte Fred unterwegs freund ... lich und gut zu ihr gesprochen, aber sie konnte doch den ... schmerzhaften Blick nicht vergessen, mit dem er, als ... Angela niederstürzte, auf die Bühne geblickt hatte, und wie ... schnell er, ohne jede Entschuldigung und ohne jede Er ... klärung, alles um sich her vergebend, davongeeilt war.

... In Leonoras Seele hatte ein schlimmer Gast Einzug ... gehalten. Von ihrem ganzen Denken hatte die Eifersucht ... sich ergriffen. Schon seit langen Jahren war sie das ... Sorgenkind ihres Vaters gewesen, seit er in mochen ... ger Krankheit, deren Ursache eine heftige Lungen ... erkrankung war, dem Tode abgerungen hatte.

... Ratlos stand der alte Mann jetzt oft an ihrem Lager, ... sein Leid ward ihm so größer, als alle Ärzte erklärten, ... daß helfen zu können, weil an der Tochter ein geheimes ... Leid nage, das ihre ohnehin zarte Natur und Gesundheit ... zerstörte.

... So stand der Baron de Ransan auch heute wieder ... schmerzlos an ihrem Bette, nachdem er sein krankes ... Kind wieder und wieder beschworen hatte, ihm den Grund ... seines Verfalls zu nennen.

... Da wurde ihm Fred gemeldet, der alle Tage kam, um ... nach dem Befinden seiner Verlobten zu erkundigen.

... „Sage ihm“, flüsterte Leonora, wie aus einem schweren ... Mund erwachend, „daß ich ihm für seinen Besuch, für ... seine Liebe danke und daß ich es mir besser acht.“

(Fortsetzung folgt.)

Feldlager in Polen.

Ein Stimmungsbild von der russischen Front.

Gott sei Dank wird nicht alle Tage gekämpft. Vor ... gestern sind die Russen vorn wieder einmal gründlich ab ... geschmettert worden. Eine Zeitlang sah es ja böse aus, wie ... sie auf einmal in Massen diesseits des Sumpfs, auf dessen ... Unpassierbarkeit man Häuser gebaut hätte, auftauchten! ... Und nur eine dünne Kavallerielinie vorn und gleich dahinter ... eine schwere Batterie. Daß es trotz alles Suchens immer ... noch Furten durch dieses tödliche schwarze Wasser gibt, ... von denen man nichts ahnt! Aber Nacht schleicht sich der ... Feind im Gänsemarsch heran, und bei Tagesgrauen kommt ... dann der Feuerüberfall und gleich in die erste Verwirrung ... hinein das wilde „Urra“ des Sturms. Na, zunächst haben ... sich die Pioniere, die für einen Brückenschlag in der Nähe ... waren, mit Handgranaten auf die Herren geworfen und ... ihnen das weitere Vordringen ausgerebet. Ein Jammer, ... daß ihr waderer Oberleutnant, der seinen Reuten auf ... zwanzig Meter voranbrachte, als wollte er allein durch ... die anstürmende Petersburger Garde durchbrechen, diesmal ... so übel abgeknitten hat! Der Oberleutnant, der ihn vor ... hin persönlich im Feldlazarett aufgesucht hat, macht noch ... immer ein sehr bedenkliches Gesicht. Doch dann war auch ... schon trotz des Sperrenfeuers mit „March, march!“ von ... hinten Infanterie heran, und was von den Russen die ... Hände nicht hochgehoben und die Mäntel mit dem nieder ... trächtigen Stilet von Bajonet nicht sofort weggeworfen ... hat, liegt jetzt drüben im Sumpf. Ja, man sieht manch ... mal doch noch recht lebhaft Gesichtsbilder, trotz aller ... Schützengräben und auch hier in den Sümpfen.

Jetzt wird wieder nach alter Erfahrung fürs erste ... Ruhe sein. Und es ist schönes Frühlingswetter. Ein ... schöner Tag für einen Lagerbesuch. Die Kruppen, die vor ... gestern gefochten, sind heute zum größten Teil in Reserve ... stellung abgerückt. Ich komme von der Batterie, die vor ... gestern bedroht war. Die Russen haben sie zum Glück, so ... nahe sie ihr waren, offenbar nicht richtig ausgemacht. Denn ... sie feuert wieder ganz munter, ohne daß von drüben Ant ... wort käme. Die Russen vermuten sie irgendwo links ab. ... Dort hin werfen sie von Zeit zu Zeit einen schweren ... Brummer, der dann in eine moorige Wiese schlägt und ... dabei eine mächtige schwarze Dreckfontäne hochschleudert. ... Mit ihr ist der Fall jedesmal erledigt.

Einen halben Kilometer hinter der Batterie haben ... die dienstfreien Offiziere inmitten eines zerstörten Dorfs ... in der Ruine eines Banjehauses, das durch Holzverschlüsse ... wieder bewohnbar gemacht ist, ihr Quartier. „Trinken ... wir noch ein Tröpfchen, trinken wir noch ein Tröpfchen ...“ dudelt eine Ziehharmonika, als ich mich nähere. „Willst ... du zum Russenblick?“ kündigt ein Schild vor dem Eingang. ... Vor dem Hause sitzt der Russtus, ein einsamer Ober ... leutnant, auf einer Bank. Seine Brust schmückt, seit er als ... Beobachter neulich eine Russenbatterie zusammen geschossen, das ... Eisenerker; er macht in seinem musikalischen Eifer eingang ... geräusches Gesicht und wagt mit wahrer Anacht an seinem Intri ... ment herum. Der Herr Oberleutnant ist vom Lande und hat ... seine Art künstlerischer Betätigung vom Personal auf dem ... väterlichen Gut erlernt. Nebenbei überwaht er seinen ... Burtschen, der aus einer requirierten Gießkanne eines der ... sauberen Böete vor „Villa Russenblick“ betritt. Zu trinken ... ist übrigens trotz der freundlichen Einladung der Harmonika ... wieder einmal leider ganz und gar nichts vorhanden! ... Anderwärts hatten die Herren es besser. Aber jetzt ist die ... Verbindung nach rückwärts schlecht, und es gibt viel ... durstige Seelen am Wege. Es vergeht Zeit, bis da ... wirklich mal ein achbarer Tropfen nach vorn in die ... Batterie sich durchschlägt.

Die Straße, die an der „Villa“ liegt, ist eine frühere ... Dorfstraße. Mit dem Dorf selbst ist sie vollständig zu ... sammengeschossen. Viel kann sie übrigens nie wert ge ... wesen sein. Aber den inmitten der verfallenen Reste seiner ... Nachbarbesitzungen stolz ragenden „Russenblick“ umgeben ... schmurgerade, sauber gestampfte Vorgartenwege, und die ... tabellos quadratischen Beete sind mit Blindgängern sauber ... umfriedigt. Ein Flaggenmast ist errichtet; die Flagge ... allerdings wird erst aufgehängt, wenn man sie andernwärts ... einholt, nämlich nach Anbruch der Dämmerung. Denn ... sonst könnte der Feind sie sehen, und das mißverständlich ... als Einladung auffassen, herüber zu laufen.

Kurz, man hat es sich gemütlich gemacht. Das ... „Schmücke dein Heim“ steht im Felde, wie bekannt, hoch ... in Ehren; wer den Feldzug mitmacht, wird nicht im ... Zweifel darüber sein, daß in dieser Richtung, das Quartier, ... und habe man es auch nur noch so kurze Zeit inne, zu ... verschönern, einer der charakteristischen Bäume der Nation ... seinen Ausdruck findet.

Mein heutiger Ausflug gilt einer wahren Perle dieser ... Art, gegen die sich der „Russenblick“ verdecken kann. Einer ... Perle im Großen, sozusagen, dem Lager eines thüringischen ... Bataillons, das dort schon lange wohnt und es nach seinem ... Fürsten „Heinrichswalde“ getauft hat. Nicht dabei liegt ... „Biesdorf“ — eine ganz ähnliche Siedlung in Feindesland. Sie ... hat mit dem Familiennamen des ehemaligen preussischen Haus ... ministers v. Biedel-Biesdorf nichts zu tun, ist vielmehr nach ... dem trefflichsten aller Pionierhauptlinge benannt, dessen ... geschickte Hand in Verbindung mit künstlerischem Ver ... ständnis und gärtnerischer Veranlagung diese Wunderdinge ... entstehen ließ. Reiche Lager sind im Kiefernholz wohlver ... borren, und werden als Sebenswürdigkeit weither aus der ... Front aufgesucht. Man denke sich eine Villenkolonie, die bis an ... die Dächer im Waldraus verankert ist, während Stufen, ... die in den Boden hineingehauen sind, zur Haustür hinab ... führen. Die Dächer sind gegen den Blick neugieriger ... Flieger mit ausgehöhltem Nafen eingedeckt, und die ... Kronen der Kiefern sichern die laubernen Wege und das ... Gärtnereien gegen Entdeckung. Da gibt es ein „Storch ... nest“ und eine „Sennhütte“, eine „Wolfschlucht“ und eine ... „Neußenburg“, auch die Geraer „Sorge“ ist vertreten und ... eine „Vergessenhöhle“ erinnert an Rudolfsstadt. Kurz, ... alles heimische Erinnerungen und Anklänge. Nur der ... „Schweidnitzer Keller“ gehört eigentlich nicht hierher, ... weil er in Breslau und nicht in Thüringen beheimatet ist; ... dafür liegt auch eine Truppe schlesischer Landsturm, die das ... Lager teilt, darin. Den „Firt“ vieler Unterstände — einen ... halben Meter über dem Boden — zieren Jagdtrophäen: ein ... Eberhäufel, ein Rehgehörn oder gar ein Hirschgeweih. ... Tot und still liegt das Lager da. Tritt man in einen der ... Unterstände, so tönt einem insondere Schnarchen entgegen. ... Die Truppe ist eben früh morgens erst abgelöst worden; ... an ihrer Stelle sind die Kameraden, die bis gestern hier ... waren, jetzt auf drei Tage, wieder vorn in der Stellung. ... Nur an dem verstaubten gelegenen Nikolai Nikolajewitsch ... Platz herrscht einiger Verkehr. An dem Ort mit dem ... prunkvollen Namen liegt die Vadeanstalt: — und dann ... verbißt es einige Einrichtungen, die in einem dicht be ... siedelten Lager der Natur der Dinge nach nie über Mangel ... an Besuch zu klagen haben.

Alles schläft. Nur der Hauptmann, der das Bataillon ... führt, sitzt mit seinem Adjutanten in seinem Bau und er ... ledigt Dienstgeschäfte. Das Regiment hat viel durchge ... wacht; und er ist zurzeit der letzte in der Front vom

Ministerkorps, wie es bei Ausbruch des Krieges die ... Garnison verlassen. Eine tiefe Narbe zieht sich über sein ... Gesicht, auch er war schwer verwundet. Seine Hütte heißt ... „Hildesheim“. Ein Hildesheimer? Nein. Die Erinnerung ... an einen lieben dahingegangenen Kameraden hängt an ... dem Unterstand. Seine Braut hieß Dilda. Und nach ihr ... hatte er den Raum genannt. Er ist längst gefallen.

E. R. Mann.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Verkehr mit Vassafasern.** Ein Nachtrag zu der Be ... kanntmachung über Beschlagnahme, Verwendung und Ver ... äußerung von Vassafasern Gute, Flachs, Ramie, europäischer ... Hanf und überseeischer Hanf und von Erzeugnissen aus ... Vassafasern ist am 26. Mai erschienen, der am 1. Juni 1918 ... in Kraft tritt. Mehrere Änderungen sind vorgenommen. ... Insbesondere ist die Beschlagnahme auf die beschlagnahme ... freien Vassafaserrohstoffe und Garne ausgedehnt worden, ... welche nach dem 25. Mai 1915 aus dem Auslande und auf ... die Rohstoffe, welche zwischen dem 25. Mai und 1. September ... 1915 aus Belgien eingeführt sind. Die nach dem 1. Januar ... 1916 aus dem Auslande eingeführten Rohstoffe und Garne ... bleiben jedoch beschlagnahmefrei. Auch das Verarbeitungs ... verbot für Garnnummern ist ausgedehnt worden. Während ... die Herstellung von Nähgarnen und Nähzwirnen aus Vass ... faserstoffen verboten ist, bleiben fertige Nähzwirne beschlag ... nahmefrei.

* **Schäffelpreise für Baumwolle.** Am 26. Mai 1918 ... ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Schäffelpreise ... für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgarnspinnstoffe er ... schienen, durch den einige Bestimmungen der früheren Bekanntmachung ... Abänderungen erfahren haben. Insbesondere sind verschiedene ... der in den Preistafeln verzeichneten Preise einer notwendig ... gewordenen Veränderung unterzogen worden. Der Wortlaut ... des Nachtrages ist bei den Polizeibureaus einzusehen.

* **Weniger Butter für Gastwirte.** Der Reichskanzler ... hat durch das Reichsamt des Innern die Zentral-Einkaufs ... gesellschaft angewiesen, Butter nur noch an solche Gemeinden ... und Gemeindeverbände abzugeben, in denen der Butter ... verbrauch der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, der ... Vereins- und Erfrischungsräume sowie der Mädereien und ... Konditoreien auf ein Drittel des Durchschnittsverbrauchs im ... Jahre 1915 beschränkt worden ist.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 27. Mai 1918.

* **(Vision eines sterbenden Kriegers.)** „Pulver ... dampf und Kampfgelärm — „Zum Sturm Gewehr rechts ... — Hurra!“ Den Deutschen ist der Sturmansauf gelungen, ... mit blanker Waffe wurde der Feind von der beherrschenden ... Höhe vertrieben. Nun sucht er sein Heil in der Flucht, ... einige bemühen sich die zerfetzte Fahne zu retten, einer hebt ... lebend die Hände, um sich zu ergeben. Vorwärts stürzt ... der Sieger, zurück nur bleiben die Sterbenden, die Toten ...

Dort liegen zwei am Abhang. Sind wadere Krieger ... gewesen. Der eine in den letzten Tagen, die Augen schon ... gebrochen, ein feindliches Bajonet ist ihm in die Seite ge ... drungen. Der andere, bereits mit dem Eisernen Kreuz be ... dacht, das Bein vom feindlichen Geschoss zerschmettert, schleippt ... sich mühsam zu seinem Kameraden hinüber. Gesehen will er ... ihm in treuer Freundschaft, er reißt ihm den Waffengürtel ... auf, um nach der Wunde zu sehen. Vinderung will er ... schaffen, waschen will er die Wunde, negen die brennenden ... Lippen — aber o weh, beim Fall hat sich die Feldflasche ... gelöst, dort drüben sieht er sie blinken. Wohl wählt der ... Schmerz im zerschossenen Bein, wohl drohen die letzten Kräfte ... zu versiegen, um des Freundes willen kriecht er hinüber, ... kriecht zurück, beinahe schon ist er wieder bei ihm. Da ... plötzlich ein wunderbar seltsamer Seufzer des Sterbenden, ... der ihn innehalten läßt. Mühsam richtet er sich auf und ... blickt hinüber zu ihm, dem er Erquickung zu bringen befohlen ... ist. Und in diesem Augenblick erlebt er eine wunderbare ... Vision: blickartig durchdringt sein Hirn die Erinnerung an die ... kleine Dorfkirche dahel, aber derem schlichten Altar sich ein ... großes holzschnitztes Kreuz erhebt. Der Gekreuzigte dort ... und der Tote hier — welche Fülle von Beziehungen! Der ... selbe brennende Blick, dieselbe Neigung des Hauptes, dieselbe ... Haltung der Arme, dieselbe offene Wunde an der Seite! ... „Einer der Kriegerknechte öffnete seine Seite mit einem Speer ... und alsbald lief Blut und Wasser heraus.“ Dem einfachen ... Landmann freilich kommt's nur dämmerhaft ins Bewußtsein, ... was seinem Freunde eben das Sterben so leicht gemacht hat, ... aber dunkel fühlte er doch das Beselgende eines Opfers, ... das einer großen gerechten Sache gebracht wird. Wie jener ... auf Golgatha sein Leben lassen mußte um Ungeheuren geistiges ... Leben zu geben, so ist dieser Feldgrube gestorben ... um mitzuhelfen, daß Millionen Deutsche deutsch bleiben, ... deutsch leben, deutsch streben, deutsch denken, deutsch lieben ... können — Heil, Deutschland, dir!

Die Vision des sterbenden Kriegers hat der Stift des ... Zeichners festgehalten. Herb ist das Kunstwerk, das der ... Münchener Graphiker Adolf Schinnerer geschaffen, herb und ... gedankentief. Tod und Kampfesbraus sprechen aus der ... bedeutungsvollen Steinzeichnung. Und doch, wer sich in ... diese jelsame Verbindung von Symbolismus und Realistik ... hineinlebt, der fühlt sich emporgehoben über den Wust des ... Alltags, gestärkt durch den Gedanken an die Ueberwindung ... des Todes, an die Unsterblichkeit des Edlen, Schönen, Guten. ... Wichtig hat Schinnerer die beiden Sterbenden gestaltet, da ... zwischen überragend die Christusfigur, der das Kampfes ... stamm einen schauerlichen Hintergrund verleiht. Das als ... Kriegsgedenkbild für das 2. Inf.-Regt. gestiftete Kunstwerk ... ist bei Piloty u. Koeble, München, erschienen, das Erträgnis ... kommt den Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern dieses ... Regiments zu Gute.

* **Der hiesige Gewerbeverein wählte in seiner am ... Donnerstag stattgehabten Generalversammlung als ... Vorsitzenden Herrn Weishindermeister Wilh. Schmidt, als ... Beisitzer Herrn Schreinermeister Wilh. Dedert. Der ... seitiger stellvertretende Vorsitzende, Herr Carl Reuendorf, ... gedachte in ehrenden Worten der treuen Arbeit des ver ... storbenen langjährigen Vorsitzenden, Herrn Schmiedemeister ... Carl Jäggli. Herr Mechanikus Carl Medel wurde zum ... Ehrenmitglied des Gewerbevereins ernannt. Zu der ... Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau, welche ... am nächsten Sonntag in Limburg stattfindet, wurden als ... Vertreter abgeordnet die Herren Carl Reuendorf und ... Dr. Jäggli.**

* (Gesetzliche Versicherung beurlaubter oder kommandierter Personen des Soldatenstandes.) Personen des Soldatenstandes, die in Privatbetrieben beschäftigt werden, unterliegen der gesetzlichen Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Hinterbliebenen- sowie der Angestelltenversicherung nur dann, wenn sie „beurlaubt“ sind. Dagegen kommt bei einer „Kommandierung“ die gesetzliche Versicherung nicht in Betracht; sie darf daher, wie dies in einigen Fällen geschehen sein soll, nicht von den Dienststellen den Unternehmern gegenüber gefordert werden. Vom Dienst „zurückgestellt“ sind in versicherungsmässiger Beziehung wie Zivilpersonen zu behandeln.

* (Das Meteor.) Die das Warburger Physikalische Institut mittelst, sind ihm auf seine Aufforderung hin über 100 Mitteilungen von Beobachtern des grossen Meteors vom 3. April zugegangen. Nach Feststellungen sei das Meteor etwa 80 Kilometer über Corbach als Leuchtkörper zuerst gesehen worden und bei Treysa etwa über eine Meile hoch über der Erde erloschen, nachdem es hell nach Süd-Südosten gezogen. Vermutlich sei der erloschene Körper noch ein bis zwei Kilometer weiter gezogen und dann erst ziemlich tief in die Erde eingedrungen.

* Was eine Zeitung an Bäumen verschlingt. Der Mangel an Papierrohstoffen ist nicht allein auf den Arbeitermangel, unter den die Holzstofffabriken zu leiden haben, zurückzuführen, sondern vor allem auf die Mindereinsparnis von Holz. In Bayern ist allein, wie die „Münch. N. N.“ schreiben, nach der Angabe des Forstverwaltungsamtes im Jahre 1915 um den 18. Teil der gesamten Fällung zurückgeblieben. Diese Mindereinsparnis muß sich naturgemäß bei der Papierfabrikation sehr bemerkbar machen. — Eine Zeitung mittlerer Größe, die täglich einmal mit 10—12 Seiten erscheint, verbraucht schon wöchentlich etwa 1000 Zentner Druckpapier, im Jahre also 52000 Zentner Papier, zu dessen Herstellung etwa 16000 Doppelzentner Holzfasern oder 1600 Kubikmeter Holz notwendig sind. Eine einzige Zeitungsnummer, die in einer Auflage von 100000 Exemplaren erscheint, kostet also täglich das Holz, das in einem Jahr auf einem Hektar wächst.

* Das Eisenerz erhielt: Pionier J. Dietermann-Donsbach.

Niedersachsen. Die Wiederwahl des Beigeordneten Fried erhielt die Bestätigung.

Schlesien. Bei Landwirt Heinrich Haas hier wurde ein Einbruch verübt. Kartoffeln und Sped wurden gestohlen.

Sadamar. Herr Sanitätsrat Dr. Weyher wurde der Charakter als Geheim-Sanitätsrat verliehen.

Frankfurt. In einer Wohnung in der Roslinstraße verwickelte sich die Frau Monette als Edith Knaas beim Schlafen so fest in die Bettdecke, daß sie erstickte.

Wiesbaden. Hier fand eine von etwa 70 Personen besuchte Versammlung statt, in der die Frage zur Erörterung kam, in welcher Weise sich die Stadt Wiesbaden als größte Kur- und Fremdenstadt Deutschlands den ihr gebührenden Einfluß bei der Schaffung einer nationalen Mode sichern kann. Die Modeschau hielt man für Wiesbaden für mindestens ebenso wichtig wie die Rennen und die Musikfeste. Wenn Wiesbaden keine Modeschau veranstaltet, so werde die Frankfurter Modeschau das bessere Publikum dorthin ziehen. Die vor etwa zwei Monaten geplante Modeschau mußte bis zum September ds. J. verschoben werden. Auf eine Umfrage haben sich 15 Firmen der Damenkonfektion, eine Anzahl Firmen der Herrenkonfektion, ferner solche der Wäscheausstattung, der Buchmacherei und Juweliers bereit erklärt, sich an der Modeschau zu beteiligen, so daß heute schon mit der Beteiligung von 30 Firmen gerechnet werden kann.

Den Ärzten Dr. Adolf Engelhard und Dr. Otto Hezel in Wiesbaden wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

Auf Grund der Magistratsverordnung vom 10. Mai findet am Sonntag, den 28. Mai eine Bestandserhebung der Vorräte an Dauerfleisch, Würstwaren und Fleischkonserven aller Art sowie Halbfertigwaren statt. Zur Meldung verpflichtet ist jeder, — Privathaushaltungen sowohl wie Gewerbetriebe — der solche Vorräte in Gewahrsam hat oder anderwärts (auch außerhalb Wiesbadens) für sich aufbewahren läßt.

Wexlar. Wie dem „Israelitischen Familienblatt“ zu entnehmen ist, wurde der Artillerieleutnant Benno Barmé mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. Leutnant Barmé, welcher sich diese Auszeichnung im Osten verdient hat, ist ein Enkel des hiesig verstorbenen Herrn Simon Mayer. (W. A.)

Siegen. Die bisherigen hohen Lohpreise haben wohl alle Besitzer von Schälwaldbungen veranlaßt, möglichst viel Loh zu gewinnen. Das Schälgen geht in diesem Jahre ausgezeichnet.

Aus der Wetterau. Infolge des überaus günstigen Wetters gehen die landwirtschaftlichen Arbeiten gut vorwärts. Die Kartoffeln sind gesetzt und bereits zeigt es sich, daß sie gut aufgegangen sind. Frühkartoffeln werden schon geerntet. Die Frucht zeigt einen prächtigen Stand und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Das Korn hat einen großen Halm gedreht und steht bereits in Blüte. Was den Bestand der Obstbäume anbelangt, so kann gesagt werden, daß die Obsternte die des Jahres 1915 nicht erreicht. Es dürfte eine gute Mittelernte geben. Die Zwetschen haben teilweise schlecht angefangen, eine Folge davon, daß es in die Blüten regnete. Besseren Bestandes zeigen die Birnbäume, besonders die Wirtschaftsbäume. Die Apfelbäume werden eine Mittelernte geben, ausgenommen Schafnase, Goldparade und Gravensteiner, die sehr voll hängen. Der Winterraps geht der Reife entgegen. Die in Aussicht stehende außerordentliche Ernte wird das Jahr tun, daß nächstes Jahr noch mehr diese so sehr in Vergeß geratene Delikatesse angebaut wird. Dies wird um so mehr der Fall sein, als die Acker noch eine zweite Ernte liefern, da sie gewöhnlich noch mit Widwurz oder Rohlraab bebaut werden. Vereinzelt trifft man auch Sommertraps.

o Für 10 Millionen Mark Strickwolle ausgegeben. Dem Kriegsausgleich für warme Unterkleidung, Berlin, Reichstag, sind, wie bekannt, seit September v. J. aus den Beständen des Kriegsministeriums größere Mengen Strickwolle mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt worden, arbeitslose und bedürftige Frauen mit dem Stricken von Socken für die Heeresverwaltung zu beschäftigen. Bis zum 21. Mai d. J. ist durch Vermittlung der Territorialdelegierten Strickwolle im Gesamtbetrage von 10 Millionen Mark zur Berausgabe gelangt.

o Ertragreiches Buttergeschäft. Einen erstaunlichen Rohgewinn von nicht weniger als 600 % hat das Kriegsjahr 1915 den „Vereinigten Pommerischen Meiereien“ gebracht, die in Form einer Aktiengesellschaft in Berlin ihren Sitz haben. Zwei Drittel des Rohgewinnes werden allerdings für Unkosten und Ausbesserungen verrechnet. Aus dem werden 127412 Mark für Abschreibungen zurückgestellt, und die Aktionäre haben sich mit einem Reingewinn von 71 785 Mark gleich 70 % des Aktienkapitals von 101 500 Mark zu begnügen.

o Beschränkte Verwendung wertvoller Nährstoffe. Für die Bewirtschaftung der wichtigsten Lebensmittel gilt der Grundsatz, diese Nahrungsmittel dem Verbrauch auf dem kürzesten Wege zu möglichst billigem Preise zuzuführen. Es sollen also alle Verwendungsmöglichkeiten ausgeschloffen werden, die entweder eine Vergeudung wertvoller Nährstoffe durch Verarbeitung in minderwertigere Produkte bedeuten, wie z. B. die Verwendung von Ruder zur Herstellung minderwertiger Ersatzstoffe (Sonigeraspulver), oder die Nährwerte erst auf dem Umweg über die Herstellung teurerer Waren, in den Verbrauch bringen, z. B. durch Verwendung von Fetten zur Herstellung teurerer Seifen, schließlich solche, die zur Ausnutzung der hergestellten Produkte die Heranziehung knapp vorhandener Nährstoffe bedingen oder nur mit Umgehung bestehender Verbrauchsbeschränkungen zu verwenden sind, z. B. Bodpulver. Derartige Bestimmungen hat neuerdings die Trockenartoffel-Verwertungsgesellschaft über die Verwendung von Kartoffelmehl getroffen. Sie gibt Kartoffelmehl nur noch beschränkt ab, soweit es nicht zur Herstellung von notwendigen Lebensmitteln, Kartoffelgrauen, Sago u. a. verwendet wird. Die beliebtesten Fabrikanten müssen sich verpflichten, Vadmehl, Vadmehlerfas, Bodpulver, Speisepulver, Rudermehl, fertige Kuchenmassen, Cremepulver unter Verwendung von Kartoffelmehl nicht herzustellen. Erlaubt ist nur die Herstellung von Bäckungspulver oder Grütze und Vanillesaucepulver. Für Bäckungspulver und rote Grütze ist ein Mindestgewicht von 45 Gramm und ein Kleinhandelshöchstpreis von 18 Pfennig verbindlich, in gleicher Weise sind für die anderen Bäckungspulver Höchstpreise und Mindestgewichte festgesetzt. Vanillesaucepulver unterliegt keiner Preisbeschränkung.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Sonntag: Veränderliche Bewölkung, streichweise einzelne Regenfälle, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Der Vorstand des Kriegsbernährungsamtes ernannt.

Berlin, 27. Mai. (WZ.) Der Reichsminister hat zum Präsidenten des neuorganisierten Kriegsbernährungsamtes den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Herrn von Batocki berufen. Außer Herrn v. Batocki sind in den Vorstand des Kriegsbernährungsamtes: der Chef des Feldpostwesens, Generalmajor Götner, der Unterstaatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Freiherr v. Falkenhäuser, sowie der Ministerialrat im Kgl. Bayerischen Ministerium des Innern, Herr v. Braun berufen worden; ferner der Oberbürgermeister von Plauen i. V., Dr. Dehne, der Kommerzienrat Dr. ing. Neusch aus Oberhausen, der Generalsekretär Schwegerwald aus Köln, der Kommerzienrat und Generalkonsul Mannasse aus Stettin, endlich Herr Dr. August Müller aus Hamburg. Außer diesen Herren, die den Vorstand bilden, wird dem Kriegsbernährungsamt eine Reihe von Referenten für die Bearbeitung der laufenden Geschäfte sowie ein Beirat beigeordnet werden, wie dies in der Bekanntmachung des Reichsministers über die Errichtung des neuen Amtes vorgesehen ist. — Die ernannten Vorstandsmitglieder haben gestern eine vorläufige Besprechung abgehalten. Das Kriegsbernährungsamt wird seine Geschäfte am kommenden Montag aufnehmen.

Die letzten deutschen Erfolge vor Verdun.

Berlin, 27. Mai. (WZ.) Ueber die deutschen Erfolge bei Douaumont berichtet der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagbl.“, Georg Duerf, vom 26. Mai: Am Donnerstag vermochte die deutsche Infanterie den wiedergewonnenen Steinbruch nicht nur zu halten, sondern die dortigen Stellungen auch noch zu erweitern; 100 Gefangene fielen hier neuerdings in unsere Hand. Wir dringen außerdem durch die Waldschlacht, südwestlich des Steinbruchs vor, überqueren sie, und stellen die Linie südlich des Forts Douaumont in einer Tiefe her, daß der nächste französische Graben fast einen halben Kilometer südlich gerückt ist. Es wäre also heute Veranlassung gegeben, den Zusammenbruch einer bedeutenden französischen Aktion festzustellen, wenn wir über unsere Erfolge mit gleicher Hast suchen wollten, was zu sagen, wie der Gegner. Aber es bleibt abzuwarten, ob die Anstrengungen des Feindes sich erneuern werden; die jüngsten mit kalibrierter Richtschätzung der notwendigen Opfer gesicherten Vorstöße sehen nicht lebhaft wie lästige Unternehmungen aus, sie sind wohl beherzte, aber dennoch verzweifelte Kraftanstrengungen gegen die deutsche Umklammerung, die hier am meisten und am fähigsten auf Verdun selbst zu drücken begann. Solche gewiß umständlich vorbereitete und mit aller Hoffnung auf Erfolg aufgebauten Operationen größeren Stils, unternimmt man nicht, um vielleicht ein paar Wochen mehr zu erreichen; der Feind brauchte Luft über den engen Atemkreis hinaus, in den ihn unsere Offensive gebannt hatte, Luft um jeden Preis wie hoch er auch sein sollte. Dieser Preis ist mit der Abdrückung von vielen Bataillonen bezahlt. Das Ziel liegt unerreichbar, so oft es auch angestrebt war.

Ein „glorreicher“ italienischer Rückzug.

Lugano, 27. Mai. (WZ.) Der „Secolo“ schließt eine Darstellung der Kämpfe in Tirol mit der Ueberschrift „Rückzug aus den Hochalpen“ mit der Phrase: Das Rückzugsmandat sei gekrönt durch den Erfolg der Ordnung und Entfaltung vom direkten Druck der feindlichen Infanterie. Die „Stampa“ sagt die Abdrückung einer offenen Feldschlacht in der Ebene ins Auge. Die „Gazzetta“ teilt mit,

daß der Präst von Vicenza die Räumung aller Grenzorte der Provinz Vicenza anordnete.

Italienische Vorwürfe über Untätigkeit der Alliierten.

Von der Schweizer Grenze, 27. Mai. (WZ.) Die in der ganzen italienischen Presse vorgebrachten Vorwürfe über die Untätigkeit der Verbündeten haben in Paris verschärft. Campolongo, der Pariser Korrespondent des „Secolo“ läßt in seinem Blatte durchblicken, daß die in dem Generalstab der Entente geplante Offensive noch in weiter Ferne liege, da einzelne Nationen noch nicht hinlänglich vorbereitet seien. Befürchte Frankreich Ueberfluß an Geschützen, würde es diese an Italien oder Rußland abtreten, wolle man jetzt aber allgemein loschlagen, so könnte man noch Ueberraschungen erleben, ohne denen, die augenblicklich in Kämpfe verwickelt sind, helfen zu können. Jede unvernünftige Hegelei wäre in diesem Augenblick gefährlich. Campolongo bittet, um Gottes Willen, keine Argwohn unter den Verbündeten auskommen zu lassen, nur herbe Eile im Eintracht im Vordringen, und einheitliche Kraft führen zum Siege. Wenn diese Basis verlassen werde, falle die mühsam zusammengebaute Einheit auseinander.

Die Türkei über den Frieden.

Konstantinopel, 27. Mai. (WZ.) Das Nachrichtenblatt „Tanin“ bespricht die Gerüchte von den angeblichen Friedensgerüchten der Fremden und gelangt zu dem Schlusse, daß der beste Politiker der tapferen Soldat sei, der durch noch heftigere Schlagen den Frieden erzwingen werde.

Portugiesische Truppen in Bereitschaft für die Alliierten.

Mailand, 27. Mai. (WZ.) Der „Secolo“ schreibt an, daß die Portugiesen 80 000 Mann zur Unterstützung der Alliierten bereit haben.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Red.

Anzeigen.

Am 26. 5. 16 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung betr. „Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Waffensachen (zute. Flaks, Kame, europäischer Hausrat, überseischer Hausrat) und von Erzeugnissen aus Waffensachen“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in dem Amtsblatt Nr. 123 und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Herborn.

Montag, den 29. Mai d. J.

Vieh- und Krammarkt.

Montag, den 29. Mai, vormittags 10 Uhr lassen die Erben des verstorbenen Herrn Heinrich Pfeiffer in Herborn in dessen Behausung, Rotherstraße, den Nachlaß deselben, aus

Mobilar usw.

bestehend, öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung veräußern.

Eis

in Stangen von ca 40 Pfd., jedes grössere Quantum den ganzen Sommer hindurch lieferbar, hat abzugeben

Giessener Brauhaus,

A. u. W. Denninghoff, Giessen, Telefon Nr. 47.

Zimmerer

erhalten gegen einen Stundenlohn von M. 0,80 Beschäftigung auf Grube „Neue Petersgrube“ bei Durbach, Siegen. Meldung beim Postler.

Große Auswahl

Tapeten

zu billigsten Preisen stets auf Lager.

C. Bömpfer, Herborn, Bahnhofstr. 15.

Ca. 12 Jtr. Stroh,

sowie

1 Oekonomiewagen

zu verkaufen.

Dillenburger, Hauptstraße 78.

In den nächsten Tagen trifft

1 Wagg. Gartenkies

ein und werden Bestellungen

entgegen genommen.

Aug. Schuster, Herborn,

Brennmaterialien. — Telef. 41.

Färbe zu Hause



nur mit echten

Heilmann's Farben

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Wer liefert prompt

gemahlene

Grünerde?

Offerten unter Nr. 598 an

Geschäftsstelle des Gerb. Z.

Wohnung

an ruhige Leute zu vermieten

Marktplatz 1, Herborn.